

Was Özdemir und Hagel unterscheidet

Grünen-Spitzenkandidat Cem Özdemir ist immer noch einer der bekanntesten Politiker. CDU-Kontrahent Manuel Hagel holt anders auf.

■ Von Annika Grah

STUTTGART. Es ist das Pfund, mit dem die Grünen schon lange vor dem aufziehenden Landtagswahlkampf wucherten: Grünen-Kandidat Cem Özdemir. Özdemir ist mit 79 Prozent immer noch der mit Abstand bekannteste unter allen Spitzenkandidaten. Das hat der BaWü-Check ergeben, eine Umfrage des Instituts für Demoskopie in Allensbach im Auftrag der baden-württembergischen Tageszeitungen. Nach wie vor spielt dem 59-jährigen seine inzwischen 30 Jahre währende Politkarriere als Abgeordneter, Grünen-Chef und als Bundesminister in die Karten. An zweiter Stelle steht SPD-Chef und -Spitzenkandidat Andreas Stoch, den zumindest jeder Vierte kennt. CDU-Hoffnungsträger Manuel Hagel und FDP-Chef Hans-Ulrich Rühle liegen bei der Bekanntheit mit 20 Prozent gleichauf.

Der AfD-Spitzenkandidat Markus Frohnmaier, der sich nicht für die Landtagswahl aufstellen lässt, sondern sich nur im Falle eines Wahlsiegs der AfD vom Landtag zum Regierungschef wählen lassen will, kommt auf lediglich 14 Prozent. Dass Frohnmaier zum Zuge kommt, ist höchst unwahrscheinlich. Alle bisher noch amtierenden Fraktionschefs der im Landtag vertretenen Parteien haben eine Koalition mit der vom Verfassungsschutz hierzulande als extremistischer Verdachtsfall beobachteten Partei ausgeschlossen.

Dass allein der Bekanntheitsvorsprung Özdemir zum Wahlsieg verhelfen wird, ist allerdings lange nicht ausgemacht. In der Umfrage zeigt sich, dass CDU-Kandidat Manuel Hagel an einigen Stellen punkten kann – und dazu gehört nicht nur der Vorsprung seiner Partei in den jüngsten Umfragen.

Auf die Frage, ob sie Özdemir oder Hagel als Ministerpräsident für Baden-Württemberg vorziehen würden, votieren zwar noch 32 Prozent für den Grünen und 27 Prozent für den CDUler. Dabei stehen potenzielle Grünen-Wähler mit 81 Prozent klar hinter Özdemir, während die Unterstützung für Hagel mit 57 Prozent bei potenziellen CDU-Wählern schwächer ausfällt.

In der Schnittmenge derer, die beide Kandidaten kennen, wendet sich das Blatt: 44 Prozent ziehen Hagel vor, 36 Prozent wären für Özdemir.

Dabei kommen beide Kandidaten bei den Menschen gut an, die sie kennen. Sie werden mehrheitlich als sympathisch, kompetent, bürgernah und vertrauenerweckend bezeichnet. Wenn es um die Inhalte geht, wird aber augenfällig, dass Özdemir ausgerechnet nicht mit einem der Themen punkten kann, mit dem er sich bei seiner Wahl zum Spitzenkandidat in Heidenheim im Mai positionierte. Damals rief er aus: „Es geht um Wirtschaft, Wirtschaft und noch mal Wirtschaft.“ Nur 44 Prozent schreiben ihm Wirtschaftskompetenz zu. Stattdessen finden 84 Prozent derjenigen, die ihn kennen, dass Özdemir vor allem etwas von Umwelt- und Klimaschutz versteht. Bei dem früheren Sparkassen-Filialdirektor Hagel ist es umgekehrt. 77 Prozent glauben, dass er von Wirtschaft Ahnung hat. Nur 48 Prozent messen ihm Kompetenzen in Umwelt- und Klimaschutz zu.



Hagels Vorteil: Seine Kompetenzzuschreibung deckt sich eher mit den Themen, die die Menschen aktuell im Land bewegen. Ihnen geht es vorrangig um innere Sicherheit und Gesundheitsversorgung. Letzteres treibt vor allem die Menschen auf dem Land und die älteren Befragten um. Auf den weiteren Rängen finden sich die Themen Wirtschaft und Zuwanderung, gefolgt von Schulen und Bildung. Infrastrukturthemen wie Klimaschutz, Bauen und Verkehr messen die Befragten mit Blick auf die Landtagswahl indessen weniger Bedeutung zu.

Deshalb überrascht es nicht besonders, dass CDU-Spitzenkandidat Manuel Hagel von jenen Befragten präferiert wird, die den Themen innere Sicherheit, Migration und Wirtschaft überdurchschnittlich große Bedeutung beimessen. Wer indessen Özdemir den Vorzug gibt, hält Umwelt- und Klima-

schutz, Bildung sowie Bauen und Wohnen für die relevantesten Themen. Schon in den jüngsten Umfragen hängte die CDU die anderen Parteien deutlich ab. Dieses Bild zeigt sich auch im BaWü-Check. Auf die Frage, welche Parteien sie wählen würden, antworten 33 Prozent: CDU. Die Grünen folgen mit 27 Prozent, die AfD liegt bei 23 Prozent. 17 Prozent können sich vorstellen, der SPD eine Stimme zu geben, bei der Linken sind es 11 Prozent und bei der FDP 9 Prozent. Das BSW liegt wie in anderen Umfragen auch unter fünf Prozent.

Allerdings konnten die Befragten mehrere Parteien nennen, außerdem sind die Ergebnisse acht Monate vor der Wahl noch mit Unsicherheit behaftet, warnen die Demoskopen. Und: Jeder dritte Wähler nenne zurzeit mehrere Parteien, die für ihn in Betracht kommen.

53 Prozent der Befragten beunruhigt das Erstarken der AfD. 24 Prozent von ihnen finden die Entwicklung indessen gut. 12 Prozent sind unentschieden und 11 Prozent ist es schlichtweg egal, wie sich die rechtspopulistische Partei entwickelt. Die beliebteste Koalition unter den Befragten ist ein Bündnis von Grünen und CDU – allerdings mit nur zwei Prozentpunkten Vorsprung vor einem Bündnis mit der AfD.

21 Prozent der Befragten fänden ein Bündnis zwischen CDU und AfD die richtige Wahl. Jeder Fünfte ist unentschieden. Allerdings hat Hagel mehrfach zum Ausdruck gebracht, dass er die Brandmauer zur AfD halten will. Auch bei seiner Rede vor seiner Wahl zum Spitzenkandidat schloss er eine Zusammenarbeit mit den Rechtspopulisten aus, mahnte aber, man dürfe die Wähler nicht mit der Partei gleichsetzen.

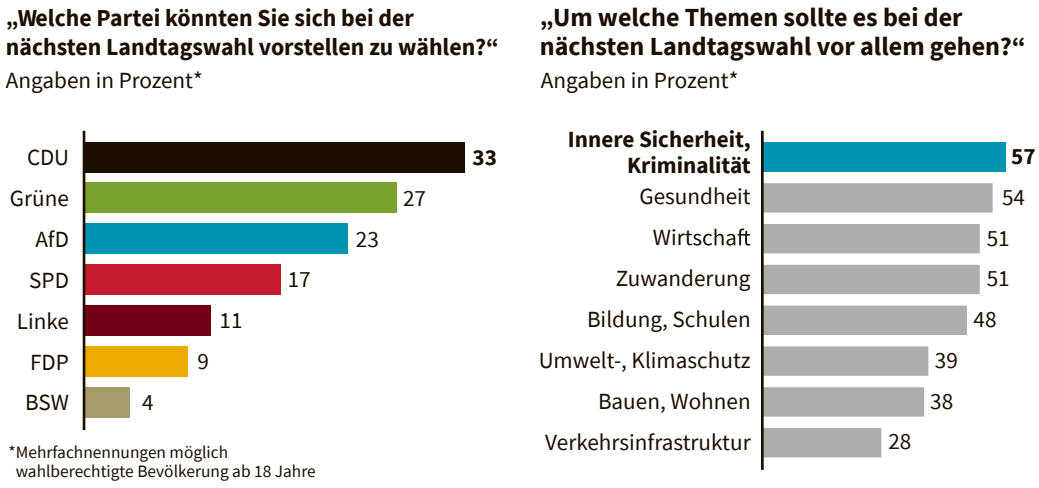
Bei der Landtagswahl 2026 kommt erstmals das Zwei-Stimmen-Wahlrecht zum Tragen

Gefragt, ob sie für eine Zusammenarbeit oder eine Koalition mit der AfD sind, fällt das Bild auch schon etwas anders aus. Hier zeigen sich nur noch 13 Prozent offen für eine Koalition, 29 Prozent wären für eine Zusammenarbeit mit der AfD und 46 Prozent finden, dass die anderen Parteien das ausschließen sollten. 12 Prozent sind unentschieden.

Bei der Landtagswahl 2026 kommt erstmals das vor einigen Jahren eingeführte Zwei-Stimmen-Wahlrecht zum Tragen. Daher sind die Schnittmengen besonders interessant. Jeder zweite potenzielle FDP-Wähler kann sich vorstellen, seine Stimme auch der CDU zu geben. Auch die Wähler von Grünen und SPD haben große Präferenzen für die jeweils andere Partei. Es zeichnet sich also ab, dass viele Wähler ihre Erst- und Zweitstimmen strategisch nutzen dürften.

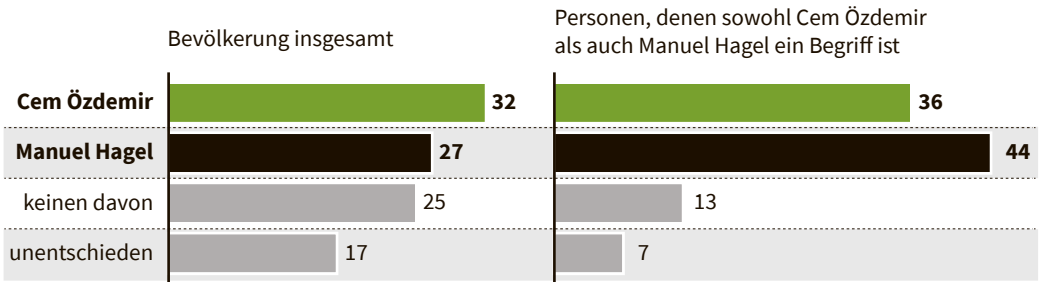
Mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne), der im August Erwin Teufel (CDU) als Landeschef mit der längsten Zeit im Amt überholt haben wird, gehen die Befragten immer noch milde um, auch wenn

Die Ergebnisse der Umfrage auf einen Blick

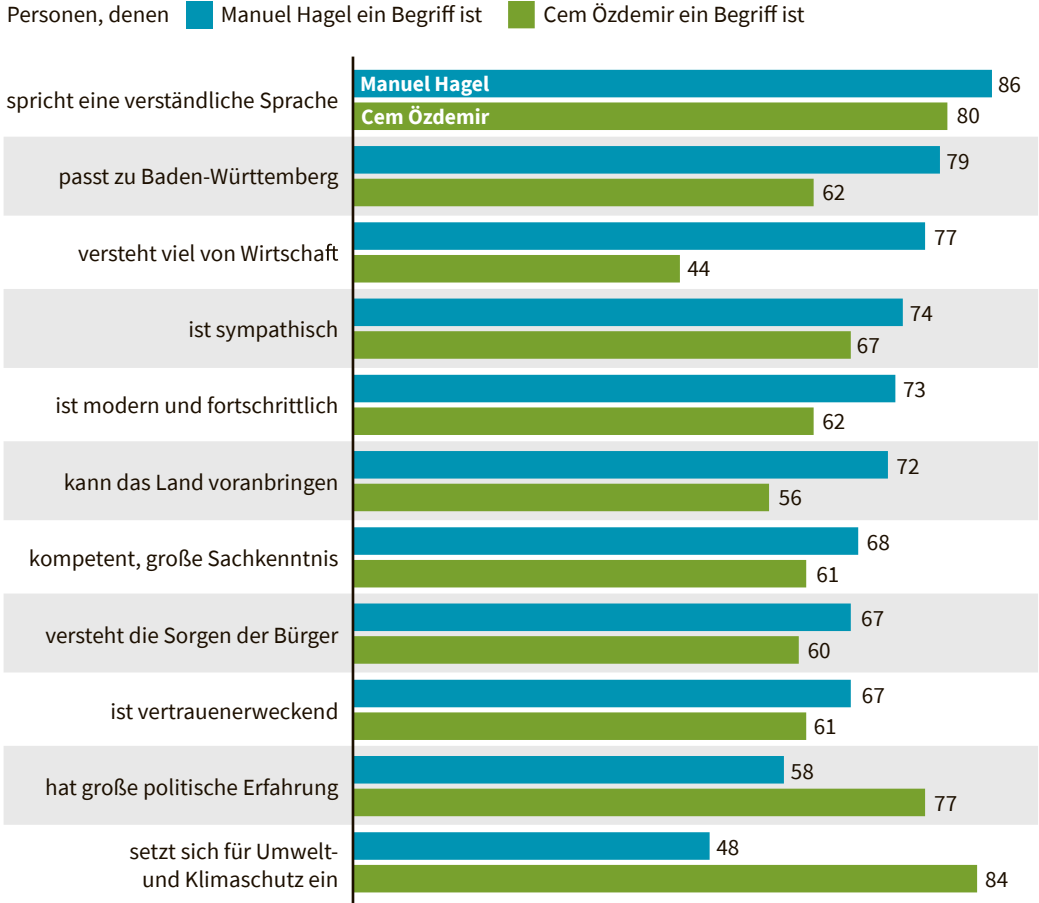


*Mehrfachnennungen möglich
wahlberechtigte Bevölkerung ab 18 Jahre

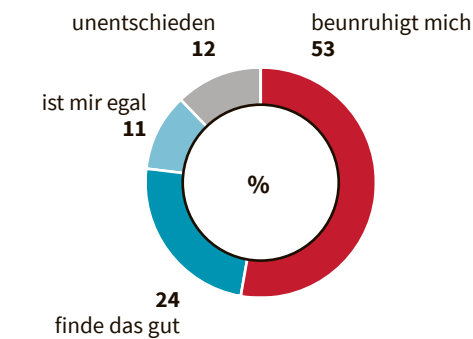
„Bei der Landtagswahl im kommenden Jahr treten Cem Özdemir als Spitzenkandidat für die Grünen und Manuel Hagel als Spitzenkandidat für die CDU an. Wen würden Sie als Ministerpräsidenten für Baden-Württemberg vorziehen?“



„Wenn Ihnen Manuel Hagel und/oder Cem Özdemir ein Begriff ist: Welche der folgenden Eigenschaften treffen Ihrer Meinung nach auf den jeweiligen Politiker zu?“

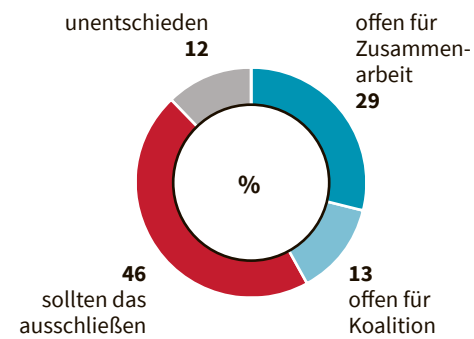


„Vermutlich gewinnt die AfD bei den kommenden Landtagswahlen deutlich Stimmen dazu. Beunruhigt Sie das?“



Grafiken: Zapletal

„Sollten die anderen Parteien offen für eine Zusammenarbeit oder für eine Koalition mit der AfD sein, oder eher nicht?“



Basis: Baden-Württemberg, Bevölkerung ab 18 Jahre Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 6184/IV



Bundespolitiker Cem Özdemir (Grüne)
Foto: imago



Kontrahent Manuel Hagel (CDU)
Foto: imago

er an frühere Beliebtheitswerte nicht mehr heranreicht. 51 Prozent der Befragten finden, er war ein guter Ministerpräsident. 29 Prozent sind unentschieden. Jeder Fünfte findet, dass Kretschmann dem Land nicht gutgetan hat. Vor allem Wähler von Grünen, SPD und CDU stehen hinter Kretschmann. Bei den Wählern von AfD, BSW und der Linken kommt er indessen nicht an. Alles in allem geben die Befragten der Landesregierung die Durchschnittsnote 3,1.

→ LEITARTIKEL

BaWü-Check

Basis Der BaWü-Check ist eine Umfrage von Zeitungen im Südwesten, die das Institut für Demoskopie Allensbach durchführt.

Zeitraum Vom 1. bis 11. Juli 2025 wurden in Baden-Württemberg 1031 Menschen in einem repräsentativen Querschnitt der baden-württembergischen Bevölkerung ab 18 Jahren befragt. Die Befragten sind Mitglieder eines Online-Panels, die Stichprobe wurde

durch eine nach Geschlecht, Alter, Schulabschluss und Regierungsbezirk geschichtete Zufallsauswahl gezogen. Die Stichprobe wurde gewichtet, dabei orientierte man sich am Mikrozensus 2024.

Fragebogen Die für die Befragung ausgewählten Personen bekamen per E-Mail eine Einladung zur Teilnahme und füllten anschließend einen Online-Fragebogen mit 13 Fragen aus. *ang*